

Säuglingsforschung und Personzentrierte Psychotherapie
Elfriede Bartosch

Mit der modernen empirischen Säuglingsforschung Ende der 1960er Jahre wurde der Anfang des Lebens, die präsymbolische, präverbale Lebensphase in den ersten eineinhalb Lebensjahren erhellt. Die Erkenntnisse über die Fähigkeiten des Säuglings, über sein Erleben und Empfinden, bedeuten für die Psychotherapiewissenschaft, dass die bisherigen Entwicklungstheorien überprüft werden müssen.

Die theoretischen Implikationen für die Psychoanalyse sind bereits ausführlich diskutiert worden, und die Psychoanalytische Selbstpsychologie nach Heinz Kohut erwies sich als kompatibel.

Die personzentrierte Entwicklungstheorie nach Carl Rogers ist hingegen noch wenig mit der Säuglingsforschung in Bezug gesetzt worden.

In dieser Arbeit wird untersucht, ob die Selbstentwicklung nach Daniel Stern mit der personzentrierten Theorie der Persönlichkeitsentwicklung und ihrem Menschenbild vereinbar ist, und ob die personzentrierte Entwicklungstheorie zu korrigieren oder zu erweitern ist.

Parallelen zwischen Kindheitsentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung in der Psychotherapie werden aufgezeigt, sowie die Bedeutung von Konstrukten der psychoanalytisch orientierten Säuglingsforscher für die Psychotherapie.

Elfriede Bartosch, MasterThesis 2012

“Bedeutung der Erkenntnisse der modernen empirischen Säuglingsforschung für die Personzentrierte Psychotherapie”

Im Juli 2015 im Deutschen Akademikerverlag als Buch erschienen.
Erhältlich unter www.morebooks.de oder im Buchhandel

